

# Seit 60 Jahren im Kloster: „Ich habe nie gezweifelt“

2 Steirerinnen leben seit sechs Jahrzehnten als Ordensschwestern.

Wir sprachen mit ihnen zum Jubiläum über Gott und die Welt.

## Menschen in der Steiermark



**W**enn Schwester Philomena, 79 Jahre alt, von ihrer Kindheit erzählt, erhellt ein warmes Strahlen ihr Gesicht. Glücklicherweise war diese Zeit, sagt die Weststeirerin. Auf dem Hof, der noch alles hatte, von der Kuh bis zum Hahn. Mit Eltern, die sie und die drei Geschwister in ganz viel Liebe und Fürsorge hüllten. Und die auch christliche Werte hochhielten.

Damals, als sie noch Margarete hieß, und es ihr heimliches Vergnügen war, billige Kitschromane zu lesen. „In denen die Frau immer eine Krankenschwester war und den Arzt geheiratet hat“, schmunzelt sie. Heirat hatte sie dadurch nicht im Fokus, aber dass sie Kran-

schwester werden wollte, dieser Wunsch keimte früh.

Also ging sie mit 16 Jahren nach Graz, um die Ausbildung bei den Barmherzigen Schwestern zu machen. „Ich hab die Frauen für das bewundert, was sie leisten, auch im Spital mit den Patienten. Da tauchte er zum ersten Mal bei mir auf, dieser Wunsch, so zu sein wie sie. Gutes zu tun, Menschen zu helfen, Gott zu dienen.“

So eindeutig wie bei anderen war ihre Berufung durch Gott aber nicht. „Im Gegenteil! Ich hatte zu der Zeit einen jungen Mann kennengelernt – und mich quälte ein großer Zwiespalt: Sollte ich heiraten? Oder einen anderen Weg gehen, eben den ins Kloster?“ Aber: „Nach

der ersten Nacht im Kloster wusste ich mit großer Klarheit: Das ist mein Leben.“

Auch wenn die Gläubige aus der Gemeinschaft Heiliger Vinzenz von Paul manche Dinge, die in der Kirche passieren, „hinterfragt, kritisch sieht, verurteilt“. Und auf manche Fragen auch keine Antwort hat. Etwa, warum Gott so etwas wie Kriege und Naturkatastrophen zulässt? „Manches kann auch ich mir nicht erklären. Ich weiß aber felsenfest, dass Gott nicht straft. Gott hat die Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen, ihnen aber ihren Willen gelassen – damit erklärt sich vieles...“

Wie die Welt sich verändere, das bedrückt Schwester Philomena sehr: „Vieles

ist nicht die Schöpfung, wie Gott sie wollte.“

Auf das Leben nach dem Tod freut sie sich, vor allem, „weil wir ihn, der so unfassbar ist, dann sehen werden“. Das Leben vor dem Tod sollte man aber gut zu nutzen wissen. Am wichtigsten: „Gehe nie im Streit oder im Zorn auf den anderen zu Bett – denn aus Gedanken werden Realitäten. Geh freundlich auf ihn zu.“

Seit 60 Jahren ist die heute 79-Jährige, die von einer überwältigenden Klarheit ist, im Orden. „Hab ich mir manchmal selbst kritische Fragen dazu gestellt? Ja! Mich streckenweise einsam gefühlt? Ja. Aber gezweifelt hab ich nie. Das ist mein Weg.“  
Christa Blümel

## „Wenn ich groß bin, helfe ich Kindern“

Den Ruf Gottes spürte Schwester

Ludmilla (83) schon mit fünf Jahren

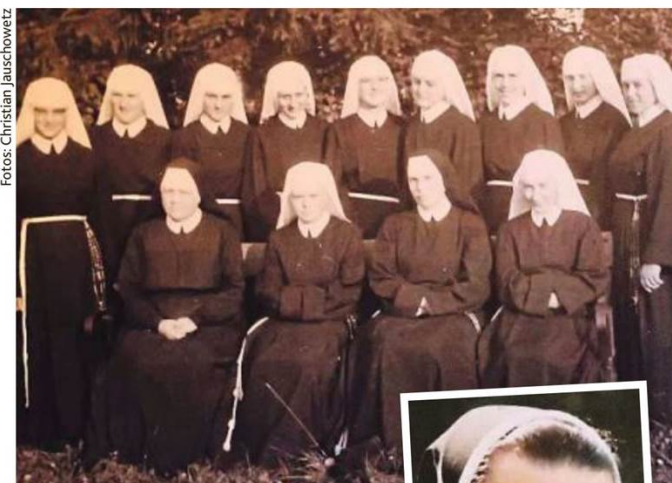
**S**ie weiß es heute noch genau. Wie sie damals den ganzen Mut zusammengekommen und dem Vater „gebeichtet“ hat, dass sie ins Kloster gehen will. „Er hat das nicht erlaubt“, erinnert sie sich. „Aber gesagt: ‚Frag in einem Jahr noch einmal, und wenn du da immer noch glaubst, dann geh halt.‘“ Die junge Martina glaubte auch ein Jahr später noch an Gott und an ihren Weg.

Sie wusste, wo sie Ordensschwester sein wollte: bei den Franziskanerinnen, die

sich zur Aufgabe gemacht haben, für Mitmenschen da zu sein und Not zu lindern.

Ihren ersten Ruf hatte die Steirerin aus St. Lorenzen ob Murau schon mit fünf Jahren vernommen. „Da hat mich die Mama mitgenommen ins Waisenhaus, wo die ganzen armen Kinder waren. Und da hab ich etwas ‚ge-spürt‘. Und zur Mutter gesagt: ‚Wenn ich groß bin, helfe ich Kindern.‘“

Die Kleinen, die so einen großen Platz in ihrem Herzen haben, umsorgte sie



Der große Tag, als aus Martina Schwester Ludmilla wurde, sie und weitere Damen sich für das Klosterleben entschieden. Im Orden der Franziskanerinnen, der Not von Menschen lindern will.



Eine tolle Frau, diese Schwester Philomena! Humorvoll, interessiert am Gegenüber, reflektiert – auch wenn es um die Kirche geht.

Foto: Christian Jauschowitz



Foto: Christian Jauschowitz

Schwester Ludmilla war sehr beliebte Kindergärtnerin

schließlich auch 36 Jahre lang in Kindergärten in Schladming, Feldbach und Fehring. Später war sie in der Seelsorge. Und selbst jetzt, in der Pension, hat sie immer etwas zu tun: „Jede von uns ist im Kloster mit

Aufgaben betraut“, sagt Ludmilla. Der Name ändert sich ja mit dem Eintritt, „aber ich mag ihn gerne“.

60 Jahre lang ist sie jetzt schon Ordensschwester. Die Frage, ob das tatsächlich ihr richtiger Weg ist, die hatte

sie sich anfangs öfter gestellt, „das sieht man schon an meinen Tagebucheinträgen“, sagt die 83-Jährige. „Aber immer, wenn diese Gedanken gekommen sind, habe ich Gott gebeten, dass er mich führen soll.“

Er führte sie. Wohl schon zu ihrer ersten Begegnung mit geistlichen Schwestern, als sie 15 Jahre alt war, Mariazell besuchte und einige kennenlernte. „Da ist in mir der Wunsch gereift, mit ihnen zu leben. Gutes zu tun und, nach dem Vorbild Franziskus, die Schöpfung bestmöglich zu schonen und nachhaltig zu leben.“

Auf der Welt rumort es an allen Ecken und Enden, sterben sogar Babys unter Trümmern oder Beschuss. Wo ist Gott da? „Endgültige Antworten werden wir letztlich erst haben, wenn wir vor ihm stehen...“

CB

## VIELE ÜBER 75 JAHRE 365 Frauen in den steirischen Orden

Seit Jahrzehnten sei in ihrer Glaubensgemeinschaft, den Barmherzigen Schwestern Heiliger Vinzenz von Paul, keine neue Frau dazugekommen, sagt Schwester Philomena. Das wundere sie aber nicht: „Für diese Entscheidung braucht es das Fundament des Glaubens – und das bekommen heutzutage wohl immer weniger Kinder mit.“

Die Kirche hat steirische Zahlen: 365 Frauen finden sich aktuell in den 17 Orden der Diözese Graz-Seckau, 2017 waren es noch 441 – vor Jahrzehnten wohl um viele mehr. 63 Prozent sind bereits über 75 Jahre alt.